

SG-2-384 GRÜNE Gesundheitspolitik für Rheinland-Pfalz

Antragsteller\*in: Annette Thiergarten ((KV Bad Kreuznach))

## Änderungsantrag zu SG-2

Von Zeile 383 bis 384 einfügen:

ernüchterndes Bild: die Hälfte aller Fälle im laufenden Jahr entfiel auf Menschen, die psychotherapeutische oder psychiatrische Hilfe benötigten.

Insbesondere bei Kindern und Jugendlichen werden Seelische und/oder Psychische Erkrankungen wie Depressionen, Psychosen oder Schizophrenie oft erst spät oder gar nicht erkannt und daher falsch oder zu spät behandelt. Bis dahin begegnen Familien, Erziehungsberechtigte und Lehrer\*innen Symptomen, welche teilweise den normalen Verhaltensweisen pubertierender oder drogenmissbrauchender Jugendlicher ähneln können. Häufig zeigt sich erst nach vielen Jahren, dass den Symptomen einer schweren Krankheit nur mit unzureichenden Mitteln begegnet werden konnte, weil die Verhaltensweisen vom Umfeld nicht richtig gedeutet werden konnten. In Sachen Frühintervention bei Psychischen Erkrankungen sind Länder wie Australien oder Großbritannien Deutschland um Längen voraus. Dort gibt es inzwischen neben einer besseren Aufklärungsarbeit zum Durchbrechen der Stigmatisierung im Bereich Psychosen und Depressionen bei Kindern und Jugendlichen, die Einrichtung von niederschweligen und unbürokratischen Kontakt-, Beratungs- und Behandlungsinitiativen für junge Menschen in Krisen.

In Rheinland-Pfalz sind Ärzt\*innen, Therapeut\*innen, Sozialarbeiter\*innen und Klinikpersonal oft nicht ausreichend geschult, geben falsche Informationen und so dauert es oft über ein Jahr, bis Patient\*innen einen geeigneten Therapieplatz finden - wenn überhaupt - so dass Patient\*innen unnötig früh verrentet und/oder in Behindertenwerkstätten gedrängt oder sogar Obdachlos werden. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Nach neueren Studien und Erfahrungen, die man u.a. im „FRITZ“ in Berlin (einem Therapiezentrum für junge Erwachsene nach einem Vorbild aus Melbourne/Australien) sammeln konnte, weiß man, dass je früher man eingreifen kann (im Besten Fall innerhalb von 4 Wochen), desto besser lässt sich z.B. eine beginnende Psychose therapieren. Die Folge: weniger neue Krankheitsepisoden, schnellerer Symptom-Rückgang und vor allem eine höhere Chance, in Schule und Arbeitsleben zurückzufinden. Eine verbesserte Früherkennung und Frühintervention von psychischen Beeinträchtigungen würde die Gesundheit und soziale Integration junger Menschen steigern. Auch eine bessere Aufklärung über den Einfluss von Cannabis bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen wäre dringend angezeigt. Konkret würde eine solche Maßnahme individuelles Leid verringern und langfristig eine starke Entlastung der öffentlichen Kassen bedeuten.

## Begründung

Die Begründung ist im Text enthalten.